

Suche des emotionalen Ausdrucks

Die wahre Entdeckung eines Lüneburger Komponisten erwartet den Beginn des Konzerts. Friedrich Wilhelm Kückens Lieder erfreuten sich zeitlebens großer Beliebtheit, wurden bis nach England und in die USA hinein bekannt und vielfach vorgetragen. Heutzutage sucht sich Kückens Name in Verbindung mit der Liedkunst vergeblich. Schon länger machen sich nun der Schweriner Verleger Dr. Reinhard Wulfhorst und die Sängerin Sophia Maeno in Editionen, Einspielungen und Konzerten um die Wiederentdeckung des Komponisten verdient. Unter unsortierten Bögen mit Kücken-Liedern fand Wulfhorst obendrein die bis dato unbekannte Orchesterfassung des Willkommensgrußes „Mondschein auf dem Meere“. Hoftheaterintendant Gustav zu Putlitz widmete 1864 die von der mecklenburgischen Ostsee inspirierten Verse der anstehenden Hochzeit seines Großherzogs.

Nicht weniger emotional und schillernd wie Licht auf dem Meer grüßt seit Jahrhunderten William Shakespeares Meisterwerk ROMEO UND JULIA hinüber. Endlose Weiten des Gefühlsreichtums, nicht auszumachende Abgründe fesselten daran Pjotr Iljitsch Tschaikowski: „Nichts eignet sich besser für meine musikalische Eigenart. Es gibt weder Zaren noch Märsche, sondern nur Liebe, Liebe, Liebe.“ soll er den Stoff kommentiert haben. 1869 mit erst 29 Jahren komponierte Tschaikowski dann die gleichnamige Fantasie-Ouvertüre. Heute gilt sie als sein erstes großes Orchesterwerk.

Schwieriger geriet Elisabeth zu Wied, spätere Königin von Rumänien, ihr Weg zum literarischen Schaffen. Als Mädchen schrieb sie Gedichte, der Berufswunsch Lehrerin wurde von den Eltern als nicht standesgemäß schlicht abgelehnt. Ihr Pseudonym Carmen Sylva geht auf diese Zeit zurück, unter dem sie später erfolgreich begann, Werke zu veröffentlichen. Sappho gilt als die bedeutendste Verfasserin von Gedichten in der griechischen Antike. Die Lyrikerin soll sich wegen ihrer unerfüllten Liebe zum Jüngling Phaon von einem Felsen gestürzt haben. Titelgebend widmete Elisabeth zu Wied ihr eine Erzählung, in der sie Sapphos Leben nachzeichnet. Hans Sommer vertonte sechs Teile daraus als Zyklus „Sapphos Gesänge“. Der umtriebige deutsche Komponist und Mathematiker bereicherte mit seinen musikalischen Einfällen die Spätromantik Ende des 19. Jahrhunderts.

Als ein bedeutender Vertreter der Spätromantik gilt Johannes Brahms. 1885 in Meiningen uraufgeführt, soll seine letzte und vierte Sinfonie mittlerweile die meistgespielte sein. Erst haderte er jedoch: Um einen Rat fragte er die befreundete Komponistin Elisabeth von Herzogenberg: „Im allgemeinen sind ja leider die Stücke von mir angenehmer als ich und findet man weniger daran zu korrigieren?! Aber in hiesiger Gegend werden die Kirschen nicht süß und eßbar – wenn Ihnen das Ding also nicht gefällt, so genießen Sie sich nicht. Ich bin gar nicht begierig, eine schlechte Nr. 4 zu schreiben.“ Süße Früchte trug seine Arbeit dann doch. Noch im selben Jahr vollendete Brahms die vierte Sinfonie.

Lukas Rosenhagen



© Erhard Gottschling

Sophia Maeno stammt gebürtig aus Schwerin, studierte in Dresden, Rom und Karlsruhe Gesang und rundete ihre Ausbildung privat bei Brigitta Seidler-Winkler ab. Studienaufenthalte führten sie nach Italien, Russland, Israel und in die USA. Sie war Stipendiatin der Yehudi-Menuhin-Stiftung Live Music Now und des Richard-Wagner-Verbandes. Bereits während des Studiums sang sie beim Stuttgarter SWR-Vokalensemble, dem sie von 2012 bis 2014 als festes Ensemblemitglied angehörte, bevor sie 2014 als Solistin an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin verpflichtet wurde.

Seit 2016 arbeitet Sophia Maeno freiberuflich. Engagements führten sie an das Staatstheater Schwerin, an das Landestheater Neustrelitz, an das Saarländische Staatstheater Saarbrücken, das Theater Erfurt, das Theater Ulm und an das Theaterhaus Palau de les Arts in Valencia. Seit 2017 sang Sophia Maeno an den Theatern Chemnitz als ständiger Gast u. a. die Partien des Cherubino, zweite Dame, Hänsel, Goffredo, Prinz Orlofsky und Octavian sowie erste Wagnerpartien (Rheintochter / Walküre). In der Saison 2021/2022 debütierte sie dann als hochgelobte Brangäne in TRISTAN UND ISOLDE. In 2023 folgte ihr Debüt als Carmen und kurz darauf übernahm sie die Rolle der Amneris in Verdis AIDA. In ebendieser Rolle wird Sophia Maeno bei dem AIDA-Opern-Spektakel 2024 in der Barclays Arena zu erleben sein. Mit großer Hingabe arbeitet sie an diversen Lied- und Kammermusikprojekten und widmet sich der Wiederentdeckung vergessener oder verfehmter Komponist*innen, deren Werke in Übertragungen beim NDR und DLF zu hören sind. Für die Fortsetzung dieser Projekte erhielt sie ein Stipendium des Deutschen Musikrats (Neustart Kultur).

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Vorschau

4. SINFONIEKONZERT – stern_zeit

Arnold Schönberg (1874–1951)

„Verklärte Nacht“ für Streichorchester op. 4 (1917, rev. 1943)

Max Bruch (1838–1920)

Doppelkonzert für Klarinette, Viola und Orchester op. 88

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 41 C-Dur „Jupitersinfonie“ KV 551

GMD Ingo Martin Stadtmüller Dirigent

Luise Lieberman Klarinette | **Jonathan Larson** Viola

06.02.2024 | 19.30 Uhr | Schleswig | A.P. Møller Skolen

07.02.2024 | 19.30 Uhr | Flensburg | Deutsches Haus

09.02.2024 | 19.30 Uhr | Rendsburg | Stadttheater

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2023 | 2024, www.sh-landestheater.de



3. SINFONIE KONZERT

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHES SINFONIEORCHESTER

lust_voll

FRIEDRICH WILHELM KÜCKEN

„Mondschein auf dem Meere“

(Gustav Gans Edler Herr zu Putlitz) op. 80 Nr. 1

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI

Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

HANS SOMMER

„Sapphos Gesänge“ (Carmen Sylva) op. 6

JOHANNES BRAHMS

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

GMD Ingo Martin Stadtmüller Dirigent

Sophia Maeno Mezzosopran



www.sh-landestheater.de

3. SINFONIEKONZERT

lust_voll

Friedrich Wilhelm Kücken (1810-1882)

„Mondschein auf dem Meere“

(Gustav Gans Edler Herr zu Putlitz) für Gesang und Orchester op. 80 Nr. 1

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

Hans Sommer (1837–1922)

„Sapphos Gesänge“ (Carmen Sylva) für mittlere Stimme und Orchester op. 6

I. Die Blume verblühet auf fließender Fluth.

II. Wozu soll ich reden? Mein Wort ist so alt!

III. Hört mich, Ihr grausamen Götter!

IV. Nicht lange ist's her, da lachte die Welt mir und das Meer.

V. Ich singe der Kraft, die die Erde hält.

VI. Weine nicht, weil dich die Götter gesendet.

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

I. Allegro non troppo

II. Andante moderato

III. Allegro giocoso – Poco meno presto – Tempo I

IV. Allegro energico e passionato – Più Allegro

GMD Ingo Martin Stadtmüller Dirigent

Sophia Maeno Mezzosopran

Mondschein auf dem Meere (Gustav zu Putlitz)

Es webt der helle Mondenschein
das Meer in Silberglanz.
Er schaut so sehnsuchtsvoll hinein,
und so erfüllt er's ganz.

In meines Herzens Grunde,
da spiegelte sich dein Bild,
und hat es seit jener Stunde
nun ganz und gar erfüllt.

Und ob das Meer sich wallend hebt
und sich in Wogen bricht,
auf jeder Welle strebt
und bebt das volle Mondenlicht.

Von meines Herzens Schlagen,
da wogt meines Denkens Meer,
und alle Gedanken tragen
dein liebes Bild daher.

Sapphos Gesänge (Carmen Sylva)

I.

Die Blume verblühet auf fließender Fluth,
der Ranke entrissen,
Sie fehlet dem Felsen, der Sonnengluth –
wer wird sie vermissen?

Die Jugend enteilet auf ziehender Zeit,
Das Glück mit dem Winde,
Sie wehen und wandern und fliehen so weit –
Wer lebt, der sie binde?

Die Lieder verhallen, die Liebe vergeht,
Vom Schicksal getragen,
Die Welle wird Erz, eh' die Liebe besteht,
Drum klinget mein Klagen.

Doch endlich da ist auch die Klage verraucht,
In ewige Leere;
Die Blume, die Seele zerbricht, verhaucht,
Vergessen im Meere.

II.

Wozu soll ich reden?
Mein Wort ist so alt!
Wozu soll ich singen?
Die Welt ist so kalt!

Dem stürmenden Herzen
Tönt hohl es zurück,
Versunken im Meergrund
Ist Liebe und Glück.

Wie soll ich erzählen,
Als wär' ich schon todt? –
Fast sind mir vom Weinen
Die Augen noch roth.

O! hätt' ich vergessen
Mich selber, die Welt,
Es wäre viel besser
Um mich bestellt.

Auch mich hat einst zärtlich
Die Mutter geküßt,
Mich haben die Blumen
Als Schwester begrüßt.

Doch nun steh' ich einsam,
Und fremd und verbannt,
Und sehne mich todt
nach dem sonnigen Land,

Nach einstiger Liebe
Vergessener Pein –
O könnt' ich noch einmal
So unglücklich sein!

Ich weinte noch stürmisch
Die Augen mir roth –
Nun bin ich ein Schatten,
So kalt und so todt!

III.

Hört mich, Ihr grausamen Götter!
Hab' ich mein Dasein erlehrt?
War es mein Wille, zu leben?
Schuf ich mich so, wie ich wurde?
Was straft Ihr mich dennoch?

Konntet Ihr nicht einen Felsen
Schaffen an meiner Statt?
So hart und so kalt, der der Meerfluth
Stand hält? Mich fassen die Fluthen –
Ich trotze und sinke!

O Ihr erhabenen Götter,
Ihr kennet nicht menschliches Fühlen,
Fern ist Euch Bangen und Seufzen.
Darum erschuft Ihr den Menschen
Als fühlendes Spielzeug.

Nimmermehr will ich erleben
Gaben von Euch; ja, ich flehe
Jetzo schon nicht mehr – Ihr lächelt
Kalt doch und fern wie der Himmel,
Ihr grausamen Götter!

IV.

Nicht lange ist's her, da lachte
Die Welt mir und das Meer,
Da kam der Sturm und machte
Das Herz mir todt und schwer.
Und doch muß ich es tragen
Hier in der Brust wie Stein,
Bei jeder meiner Klagen,
Da sinkt es tiefer ein.

Ich fühl' nicht mehr sein Klopfen,
Dem kalten Erz ist's gleich –
Die heißen Thränentropfen,
Die machten es nicht weich.

Denn meine Thränen sprühten
Als Feuerfunken drauf,
Und härteten und glühten
Zu Stahl es. – Hebt es auf,

Ihr Seufzer reißt das Herz mir
Doch aus der Brust!
Befreit mich, nehmt den Schmerz mir,
Die große Müdigkeit.

Versenkt es in die Wellen,
In's große weite Meer,
Den Felsen zugesellen
Das Herz, so todt und schwer.

V.

Ich singe der Kraft, die die Erde erhält,
Die Schönes mit Schöнем geeinet,
Ihr dienen die Götter, ihr beugt sich die Welt,
Ihr Eigenthum ist, was erscheint.

Ich singe der Macht, die in Blumen erblüht,
Die Samen zu Samen bewege,
Die zart auf den duftigen Wangen erglüht,
Die Herzen im Sturme erreget.

Ich singe dem Gott, der mit schwirrendem Pfeil
Nur endlos Verwirrungen stiftet,
Der Alles bezwinget, zum Fluch und zum Heil
Erwecket, verwundet, vergiftet.

VI.

Weine nicht, weil Dich die Götter gesendet,
Weil sich mein Schicksal, mein Leben vollendet. –
Was man besingen kann, durfte ich sagen.
Was man ertragen kann, hab' ich ertragen,
Danke den Göttern: ich habe geendet!

Weine nicht! Staub ist das Leben und Kleinheit,
Laß mich vergeh'n in der ewigen Einheit,
Alles, was mein war, das hat mich verlassen,
Laß mich das Ganze im Fluge erfassen,
Daß ich es schaue in leuchtender Reinheit!

Weine nicht! Singst du dereinst meine Lieder,
Weht Dir mein Geist durch die Ewigkeit wieder.
Dein will ich bleiben, in schwingenden Tönen,
Nun bin ich müde – will ruh'n, in der schönen
Lockenden Meerfluth leg' ich mich nieder!